

Einblicke.

01/2023

SANKT HEDWIG MITTE



KATHEDRALE
ZUKUNFT

SANKT HEDWIG MITTE FUTURE
CATHEDRAL



ERZBISTUM
BERLIN

SANKT
HEDWIG
MITTE

INHALTSVERZEICHNIS



- 02 | Kleiner Stein mit großer Bedeutung**
Symbol für ein neues Leben
- 04 | SANKT HEDWIG MITTE**
Sendung und Sammlung
- 06 | Ein Ort der Ruhe**
Bernhard-Lichtenberg-Haus
- 08 | Die Brückenbauerin**
Heilige Hedwig - Starke Frau, Herzogin und Mutmacherin
- 10 | Der Altar in der Mitte**
Die Idee des zukünftigen Innenraums
- 12 | Verewigt im runden Tisch**
Der Altar in der Sankt Hedwigs-Kathedrale
- 14 | Domorganist ohne Orgel**
Portrait Marcel Andreas Ober
- 16 | Bernhard Lichtenberg**
Sankt Hedwig - sein Ort
- 18 | Bautagebuch**
Impressionen der Sanierung und Umgestaltung



Einheit in Gott

Als Friedrich der Große 1746 den Bau einer ersten katholischen Kirche in der preußischen Hauptstadt genehmigte, verband er preußisches Staatsinteresse und philosophisches Toleranzideal. Auch dass die Wahl auf die heilige Hedwig fiel, war nicht ohne Hintergedanken: Die hochverehrte Landesheilige Schlesiens, das der „Alte Fritz“ soeben erobert hatte, sollte den neu hinzugewonnenen Untertanen glaubwürdig versichern, dass sie auch im preußischen Berlin unter ihrem Schutz stehen.

Auch die Form hat Friedrich maßgeblich mitbestimmt. Er wollte das Pantheon in Rom nach Berlin holen. An die katholische Gemeinde und ihre Gottesdienste hat er wohl zuallerletzt gedacht. Und doch hat er damit einen Raum geschaffen, der dafür ganz besonders geeignet ist: Wenn ich in Christus bin, dann habe ich Anteil an ihm. Das feiern wir in jeder Heiligen Messe. Damit bin ich nicht mehr nur Gegenüber von Gott, sondern werde Teil von ihm. Näher kann ich Gott in diesem Leben nicht kommen. Und zugleich verbindet Gott mich so mit allen Mitfeiernden zu einer Einheit. Die Sankt Hedwigs-Kathedrale gibt diese Einheit

in Gott durch ihre Architektur bereits vor. Denn wie das Pantheon in Rom bildet Sankt Hedwig in Berlin im Innern eine Kugel, wenn man die Kuppel nach unten ergänzt. Die Kugel, die geometrische Form der Vollkommenheit, ist ein Bild für Gott. Und wir sind ein Teil davon. Das wird dadurch deutlich, dass wir den neuen Altar in die Mitte setzen. Und die Gemeinde steht, sitzt, kniet um den Altar. Alle bilden zusammen eine Einheit in Gott.

SANKT HEDWIG MITTE haben wir das künftige Katholische Forum am Bebelplatz genannt. Dass damit „Berlin-Mitte“ gemeint ist, liegt nahe. Je mehr Kathedrale und Bernhard-Lichtenberg-Haus Gestalt annehmen, desto deutlicher wird mir, dass wir von einer anderen Mitte reden: die Bischofskirche ist die Mitte des Bistums und – mehr noch – die Mitte unserer Versammlung ist Jesus Christus.



Tobias Przytarski
Dompropst



Alen Albezos Stein trägt seine Fluchtgeschichte in sich.

Kleiner Stein mit großer Bedeutung

Für die einen wäre es nur irgendein Stein am Strand von Griechenland. Doch für den jungen Christen Alen Albezo aus dem Irak ist er das Symbol für sein neues Leben. Und diesen Stein hat Alen für den Altar gespendet.

Alen Albezos Augen leuchten, wenn er von seinem Stein im neuen Altar der Hedwigs-Kathedrale spricht. Dabei ist der junge Christ aus dem Irak kein religiöser Schwärmer. Er ist ein ganz normaler junger Mann, kurzes schwarzes Haar, Dreitagebart und Turnschuhe. Er hat sein Abitur in der Tasche und wartet auf einen Studienplatz für Zahnmedizin.

Schon längst hat er die deutsche Staatsbürgerschaft, spricht auch perfekt die Sprache, doch sein Stein im Altar von Sankt Hedwig, der ist für den ehemaligen Flüchtling das wichtigste Symbol, endlich in Deutschland angekommen zu sein.

Alens Stein trägt seine Geschichte in sich. Der junge Christ hat ihn aus Griechenland am Strand vor Athen aufgelesen, dort wo er 2015 das erste Mal europäischen Boden betreten hat. „Ich habe den Stein ausgewählt, weil das Meer in Athen sozusagen die Überwindungsbrücke für mein neues Leben war. Athen ist in Europa, und ich bin aus dem Irak direkt nach Athen gekommen. Das war die Brücke zum neuen Leben in Europa.“

Flucht aus dem Irak

Alen ist da erst 15 Jahre alt. Gemeinsam mit seinem großen Bruder und einem Neffen hat er sich auf die gefährliche Route über das Mittelmeer nach Griechenland gemacht.



Auf die Frage, wovor der junge Christ geflohen ist, bleibt er allgemein: vor dem Krieg im Irak. Er habe sich in einer bedrohlichen Lage befunden und keine Zukunft für sich gesehen. Das Schicksal seiner Heimatstadt im Irak ist gut belegt. Alen kommt aus Bartella, einer kleinen traditionell christlich geprägten Stadt in der Ninive Ebene, etwa 20 Kilometer von Mosul entfernt. Alen Albezo ist 14 Jahre alt, als die Terrormiliz IS in seine Heimatstadt einfällt. Der IS zerstört die Kirchen. Wer nicht zum Islam konvertiert, muss hohe Geldstrafen bezahlen oder wird ermordet. Bartella wird von der Terrorherrschaft des IS verschlungen. Das ist die Situation, die den 15-jährigen Christen zur Flucht bewegt.

Ankunft in Berlin

In Berlin kommt er gemeinsam mit seinem 28-jährigen Bruder im Hanger des ehemaligen Flughafens Tempelhof unter. Die Zustände in der improvisierten Flüchtlingsunterkunft sind schwierig. Die Zimmer sind Boxen ohne Decke, es ist laut und es gibt keine Privatsphäre. Alen erinnert sich. „Wir waren 14 Leute in einem Zimmer, ob man das jetzt als Zimmer bezeichnen kann?“ Alen schüttelt leicht den Kopf und fährt fort. „War nicht so schön, aber ich habe trotzdem gute Erinnerungen. Wir haben da Freunde gefunden, viele Menschen kennengelernt, die Stadt und auch die deutsche Sprache.“

Ein Jahr leben er und sein Bruder in der Unterkunft. Bei all dem Schweren habe ihm sein Glaube sehr geholfen, ihm immer wieder Mut und Kraft gegeben. Ob unter der Terrorherrschaft des IS, auf der Flucht oder im Hanger, Alen erklärt, dass er immer auf Gottes Weg vertraut habe: „Ich habe gesagt, was passiert mit mir? Gott ist mit mir, er wird mich beschützen.“

2017 können auch Alens Eltern im Rahmen des Familiennachzuges aus dem Irak nach Deutschland ausreisen. Seine alte Heimatstadt Bartella wird zwar nach zwei Jahren IS-Herrschaft von der irakischen Armee befreit, aber von der Stadt ist nicht viel übrig geblieben.

Endlich angekommen

Die Familie lebt in einer kleinen Wohnung in Charlottenburg. Das Wohnzimmer ist der größte Raum. Hier stehen viele Heiligenbilder und Kreuze zieren die Wände. Das Zimmer von Alen hingegen ist winzig. Sein Bett klebt unter der niedrigen Decke, damit auch ein Schreibtisch und ein Schrank darin Platz finden. Aufrecht stehen kann man nicht. Alen geht aufs Gymnasium und macht 2021 sein Abitur.

Er möchte etwas an die deutsche Gesellschaft zurückgeben. Und da er ohnehin Medizin studieren will, macht er ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Schlosspark-Klinik in Charlottenburg. Am Anfang setzt ihm vor allem der Schichtdienst zu. Doch nach einem knappen Jahr fällt ihm der Abschied schwer. Er habe viel im Klinikum gelernt, zum Beispiel wie man mit Patienten und Verantwortung umgeht oder wie man sich in ein Team integriert.

Aktuell macht er eine verkürzte Ausbildung zum zahnmedizinischen Fachangestellten. Die Bewerbung für den Medizinstudienplatz läuft parallel weiter. Alen Albezo macht einen zufriedenen und glücklichen Eindruck. „Ich fühle mich wie neugeboren, mit neuen Rechten“, erklärt der ehemalige Flüchtling. „Deutschland hat mir ermöglicht, dass ich mich hier integrieren und weiterentwickeln kann. Und ich bin dankbar dafür.“

„Schaut, das ist mein Stein, ich bin jetzt ein Teil der Gesellschaft hier.“

Alen Albezos

will ihn all seinen Bekannten zeigen. Und er weiß schon ganz genau, was er ihnen dann sagen wird: „Schaut, das ist mein Stein, ich bin jetzt ein Teil der Gesellschaft hier.“ Für den ehemaligen Flüchtling aus dem Irak das perfekte Symbol für seine Integration.

Sylvia Wassermann



Sankt Hedwig - die Bischofskirche in der Mitte Berlins.

SANKT HEDWIG MITTE

Sammlung und Sendung

Mitte

Unter dem Titel SANKT HEDWIG MITTE firmiert das kirchliche Leben rund um die Kathedrale des Erzbistums Berlin. Denkt man in Berlin an „Mitte“, so hat man zunächst sehr wahrscheinlich nur den gleichnamigen Stadtteil vor Augen. Dies ist natürlich nicht verkehrt. Jedoch weist dieser Begriff eine Tiefendimension auf, die sich näher zu betrachten lohnt. Denn die Bischofskirche im Herzen der deutschen Hauptstadt - unweit der U-Bahnstation „Stadtmitte“ - bildet zugleich die symbolische Mitte der Berliner Ortskirche. Und in ihrer Mitte wird künftig der Altar stehen, um den sich die Gemeinde für die liturgischen Feiern versammelt.

Ein Blick in verschiedene kirchliche Dokumente zum Bau oder in liturgische Texte zur Weihe einer Kirche offenbart ein ähnliches Bild. Noch während des Zweiten Vatikanischen Konzils heißt es in der ersten Instruktion zur Ausführung der Liturgiekons-

titution über den Altar: „Er [der Hochaltar; C. T.] soll in den heiligen Raum hineingestellt sein, dass er wirklich die Mitte ist, der sich von selbst die Aufmerksamkeit der ganzen versammelten Gemeinde zuwendet.“¹ Auch wenn der Altar nicht zwingend in der geometrischen Mitte eines Kirchenraumes stehen muss,² so liegt dies in einem Rundbau wie Sankt Hedwig nahe. Die derzeit laufende Umgestaltung nimmt die vorgegebene Bauform in dieser Hinsicht konsequent ernst.

Versammlung

Um den Altar, der Symbol für Christus ist, versammeln sich die Gläubigen immer wieder neu, um hier das Wort Gottes zu hören, gemeinsam zu beten und die Eucharistie sowie andere Gottedienste zu feiern. In dieser Versammlung ist Christus gegenwärtig, denn „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20) Er handelt selbst in der Liturgie, indem er von Gott



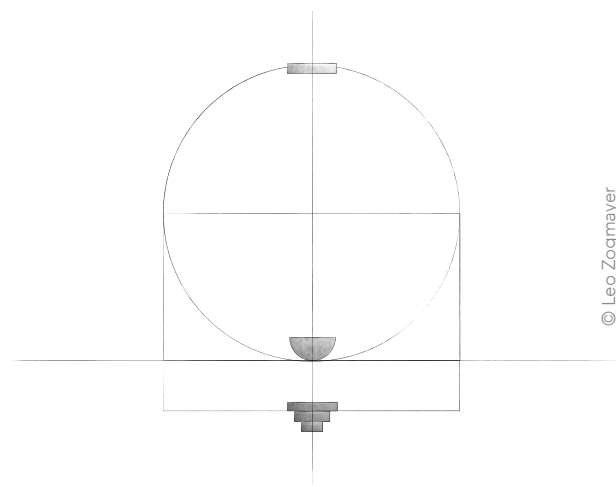
her auf die Menschen zugeht. Zugleich antwortet die gesamte versammelte Gemeinde, die Trägerin der Liturgie ist, durch Christus auf diesen Anruf Gottes durch Lob, Dank und Bitte. Liturgie ist somit ein zutiefst dialogisches Geschehen zwischen Gott und Mensch. Im Zentrum jeder liturgischen Feier steht dabei das Heilshandeln Gottes an uns Menschen, das im Christusergebnis seinen Höhepunkt findet, besonders durch sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung. Die Konzilsväter haben dies mit dem Begriff „Paschamysterium“ zusammengefasst. Durch die Taufe werden Christen in dieses Mysterium eingefügt. Aus diesem Grund befindet sich ein großes Taufbecken, in welchem man auch durch Untertauchen getauft werden kann, in der Unterkirche von Sankt Hedwig. Es ist zudem direkt unter dem Altar in der Oberkirche positioniert, sodass aufgrund dieser Konzeption deutlich wird, dass die Taufe das Fundament des christlichen Lebens ist.

Communio

Am Bau und an der Innengestaltung einer Kirche lässt sich zudem immer auch etwas über das jeweilige Kirchenbild einer Zeit ablesen. Zahlreiche Kirchen wurden im Lauf der Zeit verändert und umgebaut. Theologien und Frömmigkeitsformen wurden dabei in die Räume eingetragen. Die Neugestaltung der Sankt Hedwigs-Kathedrale steht in dieser Tradition. Ekklesiologisch ist dabei das Bild der Kirche als Communio, einer Gemeinschaft, leitend. In dieser Gemeinschaft, die nach verschiedenen Diensten und Ämtern hierarchisch gegliedert ist, haben alle Getauften die gleiche Würde. Aus diesem Grund soll der Kirchenbau „so gestaltet sein, daß er in gewisser Hinsicht den Aufbau der versammelten Gemeinde widerspiegelt, ihr die rechte Gliederung ermöglicht und allen die Ausübung ihres Dienstes erleichtert.“³

Diese Gemeinschaft beschränkt sich zudem nicht nur auf die hier und jetzt versammelte Gemeinde. Die Versammelten wissen sich immer auch mit der Orts- und der Universalkirche verbunden. Gerade eine Liturgie unter Leitung des Ortsbischofs macht dies in besonderer Weise deutlich. Darüber hinaus partizipiert jede liturgische Feier einer an einem Ort zu einer bestimmten Zeit versammelten Gemeinde

immer auch an den Glaubenszeugnissen und der Gebetspraxis vergangener Generationen sowie an der himmlischen Liturgie, in der die Geschichte ihr Ziel findet. Die vertikale Linienführung in der Kathedrale macht dies deutlich: zum einen durch die Präsenz der Bistumsgeschichte in der Unterkirche; zum anderen durch den nun durch das Opaion freigegebenen Blick in den Berliner Himmel. „Die liturgische Communio wird nicht nur durch die gottesdienstliche Nutzung der Kirche erfahrbar werden, sondern ist in den Raum eingezeichnet und seiner Gestalt wie Möblierung ablesbar.“⁴



© Leo Zogmayer

Die Linienführung der neugestalteten Sankt Hedwigs-Kathedrale verbindet ideal die horizontale wie die vertikale Dimension liturgischen Handelns. Darüber hinaus repräsentiert die neugestaltete Sankt Hedwigs-Kathedrale mitten im Herzen Berlins eine Kirche, die nicht in sich geschlossen ist, sondern die um ihre Sendung in der Welt von heute weiß. Christliche Versammlung war und ist nie auf sich allein begrenzt und abgeschlossen. Die Sammlung dient immer auch der Sendung. Die Mitte und die Botschaft ist dabei Gott selbst.

Christopher Tschorn

¹ *Inter Oecumenici 91*

² *Vgl. Leitlinien für den Bau und die Ausgestaltung von gottesdienstlichen Räumen Handreichung der Deutschen Bischofskonferenz*

³ *Die Weihe der Kirche und des Altares. Die Weihe der Öle. Pontifikale IV*

⁴ *Benedikt Kranemann: Die Umgestaltung der Sankt Hedwigs-Kathedrale in Berlin*



Visualisierung des neuen Bernhard-Lichtenberg-Hauses vom Architekten Max Dudler.

Ein Ort der Ruhe

Bernhard-Lichtenberg-Haus

SANKT HEDWIG MITTE wird erst in der Verbindung von Kathedrale und Bernhard-Lichtenberg-Haus zum geplanten Katholischen Forum am Bebelplatz. Der einladende, gastfreundliche und öffentliche Charakter wird erst durch ein barrierefreies Café, eine Buchhandlung, Seminar-, Veranstaltungs- und Probenräume vervollständigt. Auch der öffentliche Raum zwischen beiden Gebäuden gehört wesentlich dazu.

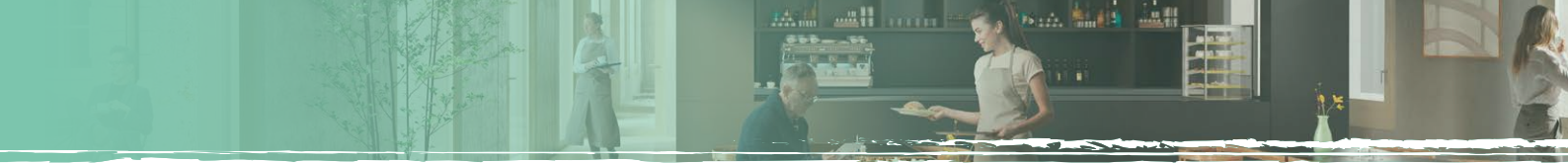
Nachdem der Anbau aus den 1970er-Jahren abgerissen wurde, konnte im Juni 2023 der Grundstein für die Sanierung des Altbaus und den Teil-Neubau gelegt werden.

Der renommierte Architekt Max Dudler möchte „einen Ort der Ruhe jenseits der Menschenströme schaffen, der zum Austausch und Verweilen einlädt. Ein neues Forum im Gewebe der Stadt“. Erzbischof Dr. Heiner Koch freut sich auf „ein Haus, das schon durch seine äußere Gestaltung zeigen will: Hier sind Besucher willkommen! Innen wird ein Café auf Gäste warten, die in der warmen Jah-

reszeit auch auf dem Hof Platz nehmen können“. Es wird Informationen geben zu Kirche und Glaube, ein offenes Angebot zu Gespräch und Hilfe für jedermann.

Einladend und offen

Das Konzept für das Bernhard-Lichtenberg-Haus führt von öffentlich zugänglichen Räumen im Erdgeschoss, ersten und zweiten Obergeschoss über Veranstaltungs-, Proben- und Seminarräume für die Kirchenmusik an der Kathedrale und eine Wissenschaftseinrichtung hin zu Wohnungen in den oberen Etagen.



Neben Dienstwohnungen für den Berliner Erzbischof und den Dompropst des Metropolitankapitels sind auch Wohnungen für eine kleine Ordensgemeinschaft und einen Hausmeister sowie Gästewohnungen vorgesehen. Eine Festlegung, die nicht nur für den aktuell amtierenden Erzbischof Koch, sondern auch für seine Nachfolger getroffen wurde. Büros werden überwiegend im Altbau untergebracht sein, Wohnungen, Veranstaltungsräume sowie ein nach Möglichkeit inklusives Café sind im Neubau vorgesehen.

Die Gebäude-Anlage ist einladend und offen konzipiert. Das gilt sowohl für einen zweigeschossigen Eingangsbereich von der Französischen Straße mit Platz für Veranstaltungen und eine Buchhandlung, als auch für das geplante Café zum Bebelplatz hin.

Seelsorge und Technik unter einem Dach

Das Bernhard-Lichtenberg-Haus wird aber auch wieder die Funktionen haben, die es zuletzt unter Kochs Vor-Vorgänger Kardinal Sterzinsky hatte: Das Sekretariat des Erzbischofs wird dort erreichbar sein und ebenso die Räume des Metropolitankapitels, das an diesem besonderen Ort für die Seelsorge und die Verwaltung verantwortlich sein wird.

Technisch dient das Bernhard-Lichtenberg-Haus auch der Kathedrale, die Gebäudetechnik wird komplett im Keller des Neubaus untergebracht. Auf dem

dortigen Dach werden eine extensive Begrünung angebracht sowie nötige Aufbauten für die Haustechnik. Für Photovoltaik reicht der verbleibende Platz nicht aus, das Dach des Altbaus hat dafür nicht die erforderliche Tragfähigkeit. Das Gebäude ist durchgehend barrierefrei konzipiert, im Hof zwischen Kathedrale und Bernhard-Lichtenberg-Haus sind auch PKW-Stellplätze für Menschen mit körperlichen Einschränkungen vorgesehen.

Die Wiedereröffnung der Kathedrale ist für Ende 2024 vorgesehen, die Fertigstellung des Bernhard-Lichtenberg-Hauses für 2025.

Die Zuwendungsmaßnahme geht von einem Gesamtvolumen von 60 Millionen Euro für die Sankt Hedwigs-Kathedrale und das Bernhard-Lichtenberg-Haus aus. Planung und Technik der beiden Gebäude werden gemeinsam berechnet. Überschlägig kann man davon ausgehen, dass zwei Drittel der Kosten die Kathedrale betreffen, ein Drittel das Bernhard-Lichtenberg-Haus. Letzteres wurde später geplant und ist daher von Preissteigerungen stärker betroffen. Aufgrund des Quartalsberichts aus Juni 2023 geht die Projektsteuerung von einer Kostensteigerung von 10% aus. Bei aktuellen Preissteigerungen im Baubereich von bis zu 30% ist dies ein guter Wert.

Stefan Förner



team project

tp management GmbH
www.teamproject.de

Projektsteuerung
IT Projektmanagement
Web-Controlling
Beratung
BIM Management

Wir sind die Projektsteuerung an Ihrer Seite



Liebe heilige Hedwig, Sie sind mir inzwischen ans Herz gewachsen und ich finde Sie genau richtig auserwählt als Bistumspatronin für ein Erzbistum mit Menschen unterschiedlichster Kulturen, Religionen und Lebenserfahrungen hier mitten in Europa. Sie machen Mut in einer Zeit, in der die Kirche einen dringenden Wandel braucht. Mit der Neugestaltung der Hedwigs-Kathedrale werden wir Sie als beeindruckende Glaubenszeugin und eine große Inspiration neu in den Blick nehmen. Ich bitte Sie um Ihr Geleit und Gebet für die Themen und Menschen von heute!

Ihre Ulrike Kostka

Spätgotische Silberstatuette der hl. Hedwig von Andechs.

Die Brückenbauerin

Heilige Hedwig – Starke Frau, Herzogin und Mutmacherin

Zu sehen und hören bekommt man die heilige Hedwig an vielen Orten – auch im Erzbistum Berlin sowie in Polen und Deutschland. Es gibt Hedwigs-Statuen, Hedwigs-Lieder, Wallfahrten zur heiligen Hedwig und schließlich sogar die Hedwigs-Kathedrale mitten auf dem Bebelplatz in Berlin. In Polen wird sie bis heute tief verehrt, auf Polnisch heißt sie Jadwiga. Sie hat prominente Verwandte wie die heilige Elisabeth, ihre Nichte.

Geschichten über die heilige Hedwig gibt es so manche. Zum Beispiel, dass sie keine Schuhe getragen hat und immer für die Armen da war. Für das Mittelalter war sie eine gut geeignete Heilige – mit großer Ausstrahlung.

Kurz zu den Fakten: Die heilige Hedwig wurde schätzungsweise in den Jahren 1174 bis 1178 geboren, genauer lässt sich das nicht bestimmen. Sie wurde im Kloster großgezogen – damit erhielt sie eine für Frauen von Adel umfangreiche Bildung. Mit etwa zwölf Jahren wurde sie mit Heinrich I. von Schlesien verheiratet. Hedwig war mehrsprachig und sehr mobil. Mit ihrer Heirat wurde sie zu einer Frau mit Migrationshintergrund im damaligen Fürs-

tenreich der Piasten in Polen und in ihrer neuen Heimat offensichtlich sehr schnell zu einer anerkannten Herrscherin.

Hedwig liebte die Askese sehr, gerade in ihren letzten Lebensjahren, die sie in einem klösterlichen Lebensstil verbrachte. Aber sie war so sehr zur Selbstsorge fähig, dass sie für die damaligen Verhältnisse ein recht langes Leben lebte und erst 1243 verstarb – also je nach Zählung 65 bis 69 Jahre alt, davon mehr als 50 Jahre verheiratet mit ihrem Mann bis zu dessen gewaltsamen Tod im Jahr 1238.

Das Besondere an der heiligen Hedwig ist, dass sie mit Macht umzugehen wusste. Sie hat sich mit

ihrem Ehemann sehr für die Lebensbedingungen der Menschen eingesetzt, hat Klöster und Dörfer gegründet und Schlesien weiterentwickelt. Sie hat strukturelle Formen der Armenfürsorge eingerichtet und nicht nur Nothilfe geleistet. Gerne wird sie als wohltätige und kluge Landesmutter beschrieben. Hedwig war eine Gestalterin und durchaus auch sozialpolitisch agierend.

Sie hatte offensichtlich auch ein Verständnis von einer nachhaltigen Migration und Integration – mit heutigen Worten gesprochen. Sie unterstützte die Ansiedlung vieler Deutscher in Schlesien und konnte wohl fließend die Sprachen wechseln. Sie gilt nicht umsonst als Brückenbauerin zwischen Deutschland und Polen.

Eine Heilige Europas

Bei der Hedwigs-Wallfahrt nach Breslau vor einigen Jahren wurde mir deutlich, welche Bedeutung sie als verbindende Figur in dem nicht immer einfachen Verhältnis zwischen Polen und Deutschland bis heute hat. Besonders berührt hat mich der Vortrag des weisen emeritierten Erzbischofs Nossol, der viel für die Versöhnung getan hat und fest davon überzeugt ist, dass man mit ihr auch heute noch Wunder wirken kann. Und wir haben Wunder nötig!

Europa befindet sich in einer schwierigen Phase und viele Gesellschaften erleben eine große Verunsicherung und einen wachsenden Nationalismus und Extremismus. Die Flüchtlingsfrage treibt viele um. Manche europäischen Länder reagieren mit starker Abschottung, in Deutschland nehmen solche Tendenzen zu. Doch wir müssen erkennen, dass wir alle in einem Boot sitzen und Europa nicht einfach als Festung gestalten können.

Nur der Einsatz für weltweite Gerechtigkeit und Chancen für die Länder, aus denen die Menschen fliehen, werden uns gemeinsam weiterbringen. Und eine Vielfalt der Kulturen und Religionen lässt sich nicht leugnen und auch nicht mehr ändern. Gleichzeitig müssen sich die Menschen aber auch sicher und geborgen fühlen und dürfen nicht das Gefühl haben, dass ihnen alles zwischen den Händen zerrinnt.

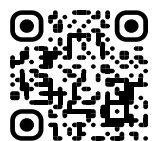
Mich beeindruckt, wie die Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland, Polen und vielen anderen Ländern neu angefangen haben und auch, wie an vielen Stellen Hass überwunden wurde. Dieser Weg des Friedens ist für mich ohne das Einwirken Gottes nicht denkbar. Ohne den Heiligen Geist und den Mut von vielen Menschen guten Willens wird es auch in Zukunft nicht gelingen, Frieden, Versöhnung und Toleranz zu schaffen. Mut macht mir, wie viele Menschen sich ehrenamtlich und beruflich in und außerhalb der Kirche für ein gutes gesellschaftliches Miteinander engagieren. Als verbandliche Caritas setzen wir uns mit vielen anderen für Toleranz und gesellschaftliche Solidarität ein. Die heilige Hedwig ist dabei für uns eine wichtige Orientierung.

Caritasdirektorin Prof. Dr. Ulrike Kostka



Smartphone-Schulung für Geflüchtete

Die selbstständige Bewältigung des Alltags in Deutschland fällt vielen geflüchteten Menschen schwer. Um ihnen den Zugang zu digitaler Unterstützung zu erleichtern, wollen wir eine Smartphone-Schulung anbieten. Für das Projekt fehlen aktuell 5.000 Euro. Unterstützen Sie mit ihrer Spende gesellschaftliche Teilhabe von geflüchteten Menschen!



www.caritas-berlin.de/digital-for-refugees



Der Altar in der Mitte

Die Architekten Sichau & Walter haben zusammen mit dem Künstler Leo Zogmayer 2015 den offenen Realisierungswettbewerb der Sankt Hedwigs-Kathedrale gewonnen. Die Pläne werden umgesetzt und die Kathedrale wird voraussichtlich Ende 2024 wiedereröffnet.

Mutiger Aufbruch

Der erstplatzierte Entwurf des Architekturbüros Sichau & Walter mit dem Künstler Leo Zogmayer setzt den Gedanken der Zentralität konsequent um. Genau unter dem Punkt, an dem sich in der Oberkirche künftig der Altar befinden soll, ist in der Unterkirche das Taufbecken und in der Kuppel eine Öffnung in den Himmel vorgesehen.

Passend zum runden Bau der Kathedrale rückt der als Halbkugel geformte Altar in die Mitte der feiernden Gemeinde. Die Halbkugel des Altars korrespondiert mit der überwölbenden Kuppel. Selbst die bislang auffallende Orgel wird optisch beruhigt.

All das sorgt innerhalb dieses monumentalen Raumes für Leichtigkeit, Transparenz und Flexibilität, je nach liturgischem Anlass. Zudem vermitteln die konzentrischen Sitzreihen auf den ersten Blick den Eindruck eines intimen, geschützten und konzentrierten Versammlungsortes – verstärkt durch das gedämpfte Licht, das über das Schmelzglas an den Seiten in den Raum dringt.

Die klar verglaste Kuppel öffnet die Kirche nach oben. In den Konchen unter den Fenstern werden die Madonna und die Petrusfigur sowie andere sakrale Objekte wieder einen Platz finden.

Der Zugang zur Unterkirche erfolgt über den Vorraum. Sie wird Taufkapelle sein und als Ort des Gedenkens auch die Gräber der Berliner Bischöfe und des seligen Bernhard Lichtenberg beherbergen.



Visualisierungen des neuen Innenraums der Sankt Hedwigs-Kathedrale.



Menschen aus dem Erzbistum Berlin und aus aller Welt haben an Fronleichnam 2022 ihre Steine zur Sankt Hedwigs-Kathedrale gebracht.

Verewigt im runden Tisch

Der Altar in der Sankt Hedwigs-Kathedrale

Von Anfang an hatte der Künstler Leo Zogmayer die Idee, den Altar als Halbkugel zu gestalten. Er beschreibt das Konzept wie folgt: „Der Altar hat die Form einer leicht modifizierten Halbkugel, die komplementär auf die über dem Zentralraum aufgespannte Kuppel antwortet. Die auf einem Punkt ruhende Halbkugel aus hellem Kalkstein behauptet sich ikonisch als auch liturgisch in dem monumentalen Raum. Da der mächtige, über zwei Tonnen wiegende Steinaltar kaum den Boden zu berühren scheint, wirkt er gleichermaßen massig wie schwerelos.“

Unter dem Aspekt der Communio entwickelte sich im Laufe der Zeit diese Idee weiter. Aus dem Gedanken, dass die Gegenwart Christi in der Eucharistie hinweist auf seine Allgegenwart – in Berlin, Brandenburg, Vorpommern und in der gesamten Welt – entwickelte sich der Plan, aus allen Teilen des Erzbistums Berlin, von Havelberg bis Frankfurt (Oder), von Jüterbog bis Binz auf Rügen Steine zusammenzutragen, aus denen der neue Altar entstand. Erzbischof Heiner Koch hat das Projekt aus einer spirituellen Perspektive begleitet. In seinem Hirtenbrief zur Österlichen Bußzeit hat er 2022 dafür ge-

worben, am Fronleichnamfest Steine zum Gottesdienst auf den Berliner Bebelplatz mitzubringen: „Der Altar wird wie eine Schale aussehen, in die wir heute unsere Steine gleichsam hineinlegen: unsere Hoffnungen, unsere Trauer, unser Glück, unser Leid, die Sorgen unserer Gesellschaft, die Friedlosigkeit und die Hoffnung der Welt, die Not der Armen und Entrechteten: In Christus sind und bleiben wir geborgen.“

Als „lebendige Steine“ brachten Menschen Steine aus den verschiedensten Orten des Erzbistums und



Visualisierung des Altars in der Mitte von Leo Zogmayer.

weit darüber hinaus: Sie kamen aus zahlreichen Orten in Deutschland, unter anderem aus der Berliner Mauer, aus Israel und Rom, aus Litauen und der Ukraine. Gemeinsam bilden sie einen Teil des Altars, auf dem in der Mitte Berlins gefeiert wird: Gott ist da für die Menschen und die ganze Welt.

Altar mit Strahlkraft

Die spirituelle Perspektive und die sich daraus ergebenden geistlichen Impulse konnten aber nur fruchtbar werden, weil die technischen Möglichkeiten erforscht und die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen wurden, um den Altar aus den vielen Steinen der Menschen zu gießen. Die Realisierung des Halbkugelaltars erfolgt im Stein-

gussverfahren. Die gespendeten Steine werden einem Gemisch aus Sand, Kies und Weißzement beigefügt. Diese Masse wird sodann in eine Negativform gegossen. Nach dem Aushärten und der Ausschalung muss der Rohguss noch handwerklich bearbeitet werden, um jene Steine, die nahe der Oberfläche liegen, sichtbar zu machen.

Technische und spirituelle Aspekte, verbunden mit dem Engagement der Menschen und ihrer Bereitschaft, Steine und mit ihnen etwas von sich selbst einzubringen, haben den Altar ermöglicht, der in der Mitte der Berliner Kathedrale steht.

Bleibt nun zu hoffen und zu wünschen, dass dieser ausstrahlt in die heutige Welt. Der Altar als Halbkugel ist offen für mehr; für das Ahnen und Hoffen, das über alles Sterben hinausgeht. So gehe von der Kathedrale und ihrem Altar zu allen Zeiten sowohl die Hoffnung auf als auch die Sorge für eine friedlichere Welt aus, die den ewigen Frieden im Blick behält. Und dies mit einem gesunden Sinn für Humor. Mit diesem tragen die um den Altar Versammelten die in der Sammlung erfahrene Mitte, Jesus Christus, hinaus in die Welt.

Generalvikar P. Manfred Kollig SSCC

- Anzeige -

Handwerk mit Herz und Kopf

Vom Traum Zum Raum – durch eine fundierte Werks- und Montageplanung, dem Zusammenspiel geometrischer Formen, einer Rippenkonstruktion sowie der Oberflächengestaltung mit Glitzereffekt dürfen wir an dieser außergewöhnlichen Kuppelkonstruktion mitwirken.

Seit 1966 krepeln wir die Ärmel hoch und realisieren Bauprojekte jeder Größe – damals wie heute fußt unsere Arbeit auf handwerklicher Qualität.



[k-rogge.de](https://www.k-rogge.de)

[k-rogge.de/leistungen-ubersicht](https://www.k-rogge.de/leistungen-ubersicht)



Spezialbau GmbH
k-ROGGE

Trockenbauarbeiten Frühjahr 2023,
Sankt Hedwigs-Kathedrale

© A.-M. Neumann, K. Rogge Spezialbau GmbH



Domorganist Marcel Ober spielt bis zur Wiedereröffnung der Kathedrale auf der Orgel in Sankt Joseph im Wedding.

Domorganist ohne Orgel

Marcel Andreas Ober im Portrait

Früh dran zu sein ist sein Markenzeichen: Im zarten Alter von vier Jahren entlockte Marcel Andreas Ober zum ersten Mal einer Kirchenorgel einige Töne. Seither stand sein Entschluss fest: „Ich möchte Organist werden!“ Noch im Kindesalter nahm der gebürtige Düsseldorfer Klavierunterricht und wechselte, kaum dass die Beine bis zu den Pedalen reichten, zur Unterweisung an die Orgel. Später folgten Studien der Kirchenmusik, Dirigieren und Orchesterleitung.

15 Jahre wirkte er als Chorleiter und Organist in großen Pfarreien der nordrheinwestfälischen Landeshauptstadt, zuletzt an der traditionsreichen Sankt Lambertus-Basilika im Stadtzentrum. Einen besonderen Lieblingskomponisten hat Marcel Andreas Ober nach eigenem Bekunden nicht. In seinem Improvisationsspiel kann man aber eine gewisse Vorliebe für Romantik heraushören. Sanfte, tiefe Klangwolken aus der Tiefe des Raumes haben

es ihm angetan. Besonderes Augenmerk legt der 45-Jährige auf den Dialog unterschiedlicher Epochen und Genres, die ganz neue Klangerlebnisse im Kirchenraum entstehen lassen.

Als er auf die Stellenanzeige für den Nachfolger des langjährigen Domorganisten der Sankt Hedwigs-Kathedrale Thomas Sauer stieß, war sein Interesse geweckt. Berlin als aufblühende Weltstadt, seine reiche kulturelle und musikalische Landschaft und nicht zuletzt die Kirchenmusik an der Kathedrale mit ihrem guten Ruf schien ihm der richtige Boden für eine musikalische Weiterentwicklung zu sein.

König ohne Land

Im Sommer 2020 zog er mit Frau und Tochter in die Bundeshauptstadt – und war wieder in gewisser Weise zu früh dran. Denn weder fand der neue Domorganist eine beispielbare Kathedrale vor, noch eine Domorgel. Der Kirchenraum war in



den Rohbauzustand zurückversetzt. Die Klais-Orgel aus dem Jahr 1978 war feinsäuberlich zerlegt und eingelagert. Marcel Andreas Ober musste sich wie ein „König ohne Land“ fühlen und zunächst mit der Interims-Bischofskirche Sankt Joseph im Wedding Vorlieb nehmen, die allerdings auch über ein respektables Instrument verfügt.

Die Interims-Zeit bis zum Abschluss der Sanierungs- und Umbauarbeiten in Sankt Hedwig hat aber auch ein Gutes. Denn so konnte „der Neue“ von Beginn an die Planungen um den Wiedereinbau der Klais-Orgel mitgestalten und sich in die Diskussionen der Experten einbringen. Da ging es etwa um den Klang der Orgel in der Raumakustik, die sich infolge der neuen Dämmung der Kuppel, den neuen Wandputz und durch den Wegfall der Bodenöffnung verändern wird. Die Neuverwendung der bisherigen Orgel stellte die Fachleute vor weitere Herausforderungen: Wie dominant, wie zurückgenommen soll die Orgel den Raum prägen? Wie kann das Instrument für das gemeinsame Musizieren mit dem Cathedralchor optimiert werden, der unterhalb der Orgel seinen angestammten Platz behält?

Schwebende Orgel

Besucher der neuen Kathedrale, soviel steht bereits fest, werden die „alte“ Sankt-Hedwigs-Orgel in neuem Gewand vorfinden. Zwar hängt sie an derselben Stelle im Eingangsbereich. Und sie hat auch die bekannte charakteristische Anordnung der großen, säulenartigen Pedalpfeifen links und rechts, das Hauptwerk, das bis zum oberen Kranz der Kuppel reicht, das Rückpositiv hinter dem Spieltisch und das versteckte Schwellwerk im hinteren Bereich der Empore. Die eckigen Metallkörper unter den Pfeifenböden und vor allem die charakteristischen Messing-Bekrönungen über den Prospekt-Pfeifen werden gemäß dem Entwurf zum Wiedereinbau jedoch wegfallen, wodurch die Orgel deutlich filigraner und transparenter wirkt und eher den Eindruck vermittelt, als würde das Instrument wie eine „Orgel light“ im Raum schweben. Und mit einer gewissen Ehrfurcht spricht der neue Domorganist von den „tanzenden Labien“ der sichtbaren Orgelpfeifen, die neu angefertigt werden. Wie detailliert hier geplant wird, kann man an der Diskussion um deren

Farbgebung ablesen. Sollten sie mattweiß gekalkt sein, um sich farblich dem hellen Raumgesamteindruck anzupassen? Oder eignen sich glänzend-schimmernde Pfeifen besser, um den mystischen Lichteindruck des Gotteshauses zu unterstreichen?

Noch ist der künstlerische Abstimmungsprozess aus Architektur, Orgelbau und den Bedürfnissen der Kirchenmusik nicht endgültig abgeschlossen. Überlegt wird, ob es ein zusätzliches Chorwerk unter der Orgel mit acht klingenden Registern geben kann für die Begleitung des Chores. Um es musikalisch zum Klingen zu bringen, ist auch ein mobiler Spieltisch vonnöten. Eine Frage, die auch von der Kostenentwicklung der Umbaumaßnahme in Sankt Hedwig abhängt. Denn der Kostenrahmen ist eng gesteckt. Der neue Domorganist hofft deswegen auf Sponsoren, denen die Kirchenmusik viel bedeutet. Der Förderverein Musica Sacra e.V. an Sankt Hedwig hat sich jüngst des Projektes angenommen und hilft bei der Umsetzung des Vorhabens.

Joachim Opahle

- Anzeige -

Die Klais-Orgel kehrt zurück – mit Ihrer Hilfe!

Die große Schwalbennest-Orgel der Bonner Orgelbaufirma Klais aus dem Jahr 1978 kehrt zum Abschluss der Sanierung und Umgestaltung zurück an ihren alten Platz. Der Förderverein Musica Sacra möchte zusätzlich ein Chorwerk und einen digitalen Spieltisch zur Verfügung stellen. Beide Projekte sind nur in Kombination sinnvoll. Die Kosten belaufen sich auf rund 500.000 €.

förderverein
**musica
sacra**

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!
Förderverein MUSICA SACRA an der
Sankt Hedwigs-Kathedrale zu Berlin e.V.

Spendenkonto:

DE18 3706 0193 6003 1740 16 | BIC GENODED1PAX
bei der Pax Bank

weitere Informationen:

foerderverein@hedwigschor-berlin.de

www.hedwigschor-berlin.de/foerderverein



„Salutatio“ - Dompropst Tobias Przytarski begrüßt die Gebeine des seligen Bernhard Lichtenberg in Maria Regina Martyrum.

Bernhard Lichtenberg

Sankt Hedwig – sein Ort.

Bernhard Lichtenberg durfte nicht nach Westberlin ausreisen. Als im Mai 1963 die Gedenkkirche Maria Regina Martyrum geweiht wurde, war dort in der Krypta eine Gruft für ihn vorbereitet. Sehr angemessen auf jeden Fall, hatten doch die Katholiken Deutschlands 1958 auf dem Katholikentag in Berlin gelobt, diese Kirche in Plötzensee als ihre zentrale „Gedächtniskirche für die Blutzugehörigen der Glaubens- und Gewissensfreiheit 1933–1945“ zu errichten. Wer, wenn nicht der mutige Berliner Dompropst Bernhard Lichtenberg, der in der Nazizeit öffentlich für die bedrängten Juden betete, wäre ein passenderer Zeuge gewesen, um die Bestimmung dieses Ortes zu unterstreichen?

Wer die Kirche in der Gedenkregion Charlottenburg-Nord besucht, wird in der Unterkirche zu Füßen der Pietà drei weitere Namen lesen. Drei Christen, die hier mit Lichtenberg gewissermaßen eine „Kommunität der Blutzugehörigen“ bilden und stellvertretend für die Vielen genannt sind, die auch zu dieser Gemeinschaft gehören. Es sind der evangelische Christ Helmut James Graf von Moltke und der Jesuitenpater Alfred Delp. Beide wurden Anfang 1944 in Plötzensee hingerichtet. Auch der Name von Dr. Erich Klausener ist hier verzeichnet – Familienvater, Politiker und Staatsbeamter, Leiter der

Katholischen Aktion Berlin. Ermordet am 30. Juni 1934. Der katholische Laie sollte hier Seite an Seite mit dem Priester Lichtenberg bestattet werden. Die Urne mit Klauseners Asche wurde tatsächlich am 4. Mai 1963 in der Krypta beigesetzt. Die Gruft für Bernhard Lichtenberg blieb leer. Die Behörden in Ostberlin hatten beschlossen, dass so ein wackerer Antifaschist wie Bernhard Lichtenberg dableiben müsse.

Fünfundfünfzig Jahre später – 2018. Es gibt – Gott sei Dank – keine Ostberliner Behörden mehr.



Längst wurde Dompropst Bernard Lichtenberg in der Unterkirche der Sankt Hedwigs-Kathedrale eine würdige Kapelle eingerichtet. Inzwischen ist Bernhard Lichtenberg seliggesprochen. Der Wunsch vieler Gläubiger ist erfüllt. Die Mühe eines langen Weges ist zu einem guten Ende gekommen. Bereits 1965 hatte Kardinal Alfred Bengsch das Seligsprechungsverfahren eröffnet. Am 23. Juni 1996 erhebt Papst Johannes Paul II. Dompropst Lichtenberg und den Priester Karl Leisner im Berliner Olympiastadion zur Ehre der Altäre. Nun ist auch die Bitte um Heiligsprechung formuliert und wird Anlass einer jährlichen Wallfahrt an das Grab des Seligen.

Vorübergehende Rückkehr

Am 5. November 2018 – 75. Todestag Lichtenbergs. Ein erhabenes, fast mystisches Bild zeigt sich im Feierhof der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum. Auf dem Freialtar steht in fahler Beleuchtung ein heller Holzschrein. Dompropst Tobias Przytarski steht schweigend, betend, wachend davor. Es ist ein sachlicher und äußerer Grund, der hier zu einem geistlichen Ereignis wird. In der Berliner Bischofskirche beginnen umfängliche Bauarbeiten. Um auch in dieser Zeit der ehrenden Erinnerung, dem Gebet der Gläubigen und der jährlichen Bernhard-Lichtenberg-Wallfahrt einen würdigen Platz zu geben, wird der Selige „einstweilen“ an dem Ort beigesetzt, der 1963 für ihn gedacht war. Die Gruft in der Krypta der Gedenkkirche gibt es allerdings nicht mehr. Die Gebeine werden in der Oberkirche bestattet. „Bernhard Lichtenberg“ – schnörkellos und in erhabener Schlichtheit ist lediglich sein Name auf der Steinplatte verzeichnet, die sein Grab unter dem Altar mit dem Tabernakel verschließt. So ist er noch einmal in die Region Berlins zurückgekehrt, für die er von 1913 bis 1930 Guter Hirt, Verkünder der Frohen Botschaft, Wegbereiter des Reiches Gottes, Seelsorger war. Was in Berlin-Charlottenburg katholisch ist, trägt seine Handschrift. Vieles hat er weiterentwickelt, wie zum Beispiel die Liebfrauenschule. Noch mehr hat er initiiert und gebaut – Gemeinden und Kirchen.

Die Charlottenburger Jahre Lichtenbergs neigen sich erneut dem Ende zu. 1930 wurde nach der Herz-Jesu-Kirche hinter dem Rathaus Sankt Hed-

wig in der Mitte der Hauptstadt „sein Ort“. Er wurde Pfarrer der Domgemeinde und später Dompropst an der Kathedrale. Mit dem baldigen Ende der Bauarbeiten in der Bischofskirche wird Sankt Hedwig nun wieder „sein Ort“ werden. Vielleicht waren die Ostberliner Behörden auch ein Fingerzeig der Vorsehung Gottes, der der Grablegung Lichtenbergs in Sankt Hedwig den Weg geebnet hat.

Gemeinschaft der Blutzegen

Sein 80. Todestag wird am 5. November wieder mit einer Bernhard-Lichtenberg-Wallfahrt und der anschließenden „Novene um Fürbitte und Heiligsprechung“ des Seligen noch einmal in Charlottenburg begangen. Doch hier ist nicht der Ort, an dem sein Blutzzeugnis im Widerstand gegen den Nationalsozialismus gewachsen ist. Sein Gebet „für die schwerbedrängten nichtarischen Christen, für die Juden, für die Gefangenen in den Konzentrationslagern (...) für die kämpfenden, verwundeten und sterbenden Soldaten hüben und drüben, für die bombardierten Städte in Freundes- und Feindesland“ sprach er jeden Abend öffentlich im Gottesdienst in Sankt Hedwig. Es war sein tägliches Statement nach dem 9. November 1938 gegen die Judenverfolgung und nach dem 1. September 1939 gegen die Kriegsgreuel. Mit der Verhaftung am 23. Oktober 1941 begann seine Via Dolorosa, die er bis zu seinem Tod auf dem Weg in das KZ Dachau im bayerischen Hof am 5. November 1943 ging.

Der neugestaltete Ort der Grablegung Lichtenbergs in der Berliner Bischofskirche könnte auch hier eine „Kommunität der Blutzzeuginnen und Blutzzeugen“ werden. Die Namen vieler Menschen, die teilweise mit einer kleinen Selbstverständlichkeit Leben gerettet und das eigene Leben aufs Spiel gesetzt haben, sind bekannt. Andere werden noch bekannt werden. Sie neben dem Namen „Bernhard Lichtenberg“ zu nennen, anzuschreiben, auszusprechen würde die Sankt Hedwigs-Kathedrale zu einem weiteren wertvollen Ort der Erinnerungskultur im Erzbistum Berlin machen.

Lutz Nehk
Beauftragter für Erinnerungskultur

Bautagebuch



Juli 2019: Abbau und Einlagerung der Klais-Orgel



Ab Juli 2020: Die Dächer werden komplett saniert und mit neuen Kupferplatten im bisherigen Grünnton neu eingedeckt



Juni 2021: Stream der zentralen Fronleichnamfeier aus der Sankt Hedwigs-Kathedrale



April 2021: Letzte Arbeiten an der Kuppel



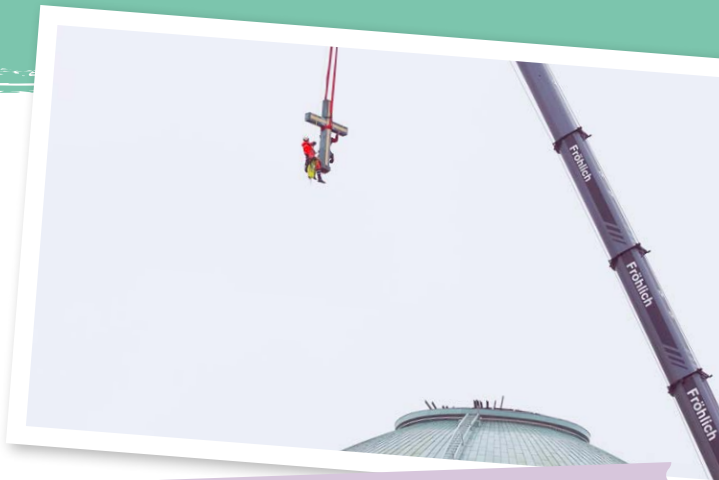
August 2022: Das 70er-Jahre-Gebäude des Bernhard-Lichtenberg-Hauses wird abgerissen



August 2022: Die Kathedrale ist innen bis zum Opaion hinauf eingerüstet



März 2023: Das neue Taufbecken wird angeliefert



März 2023: Abnahme Kuppelkreuz



Juni 2023: Grundsteinlegung Bernhard-Lichtenberg-Haus



Juli 2023: Die Kuppelverkleidung nimmt Form an

- Anzeige -

DANK E
AN UNSERE GERÜSTBAUER FÜR IHREN UNERMÜDLICHEN EINSATZ

T steht für Leidenschaft

T | GERÜSTBAU
TISCH

wirsindtisch.de

8 Wochen kostenlos



Schriftenreihe zur Hedwigs-Kathedrale

Die Schriftenreihe **SANKT HEDWIG MITTE** begleitet den Umbau der Berliner Sankt-Hedwigs-Kathedrale. Die Themen und Autoren umschreiten die Kathedrale und das Projekt der Umgestaltung. Über die Zeit der Umgestaltung wird die Schriftenreihe zu einem bunten, abwechslungsreich-anregenden Florilegium zur Sankt Hedwigs-Kathedrale heranreifen, zu einem Compendium von Ansichten, Erfahrungen, Assoziationen und Interpretationen, die deutlich machen: **Die Sankt Hedwigs-Kathedrale hat einen Platz in der Herzensmitte vieler Zeitgenossen.**



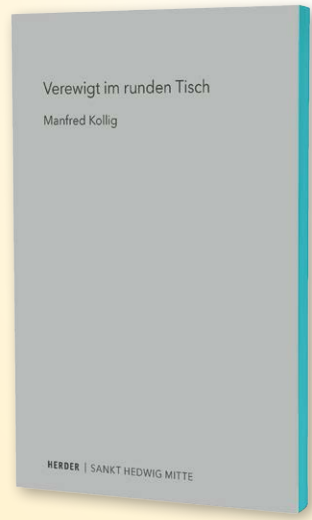
Wer glaubt, bleibt nicht allein

„Wir sind auf dieser Welt, um uns nicht nur zu zeigen, zu zeigen, zu bekennen, aufzutreten, zu helfen, zu helfen“, beschreibt Papst Franziskus das Christsein. Aber was heißt das konkret für jeden Einzelnen. Christ zu sein?

Ökumenischer Rat schreibt
Preis aus
ÖRRB
Ökumenischer Rat
Berliner Diözesanrat hat sich neu konstituiert und Karlles Amelzer zur Vorsitzenden gewählt. In einem Beschluss wurden Rechtssextrane und Rechtspopulismus als undwünschlich verurteilt.

Die Chance, etwas zu verändern
Der Berliner Diözesanrat hat sich neu konstituiert und Karlles Amelzer zur Vorsitzenden gewählt. In einem Beschluss wurden Rechtssextrane und Rechtspopulismus als undwünschlich verurteilt.

Wenn wir wollen, dass alles anders wird, dann ist es notwendig, dass wir uns verändern.



NEU in der Reihe »Sankt Hedwig Mitte« - Band 7

Manfred Kollig
Verewigt im runden Tisch
Die Halbkugel als Altar
in der Sankt Hedwigs-Kathedrale
96 S. | Kartoniert
€ 10,00 (D)
ISBN 978-3-451-39915-2

Sie vermissen eine Zeitung, die Ihnen hilft, achtsam und ermutigt zu leben? Dann lernen Sie jetzt den TAG DES HERRN kennen. Die Zusendung endet ohne weitere Verpflichtungen.

Ihr Vorteils-Code: BER23

In allen Buchhandlungen oder unter www.herder.de

HERDER
Lesen ist Leben

Jetzt testen. Auch als E-Paper.
Tel. 0341 46 777 13 • E-Mail: leserservice@st-benno.de





KRAFTQUELLE UNSERES GLAUBENS

Aus zahlreichen „lebendigen Steinen“ wird der neue Altar gegossen. Er ist ein sichtbares Zeichen für die große Verbundenheit vieler mit der Kathedrale und all dem, wofür sie steht.

Diese Verbundenheit wird auch deutlich in den kleinen und großen Spenden, mit denen sich Menschen von Beginn an beteiligt haben an der Sanierung und Umgestaltung von SANKT HEDWIG MITTE. Darüber bin ich froh und sehr dankbar!

Mit dem neuen Bernhard-Lichtenberg-Haus wird es, ganz im Sinne der hl. Hedwig, wieder einen Ort der Begegnung und Zuwendung, des Miteinanders und Teilens geben.

Das ist für mich eine wichtige Ergänzung zur Kathedrale hin zu einem Katholischen Forum am Bebelplatz. Denn nur in dieser Gesamtheit wird SANKT HEDWIG MITTE zu einer Kraftquelle unseres Bistums und unseres Glaubens.

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre vielfältige Verbundenheit, Ihr stützendes Gebet und Ihre großzügige Spende!

Ihr Dompropst Tobias Przytarski



Erzbistum Berlin –
Sankt Hedwigs-Kathedrale
DKM Darlehnskasse Münster
IBAN: DE83 4006 0265 0004 1857 02
BIC: GENODEM1DKM

Impressum

SANKT HEDWIG MITTE

Das Magazin zur Umgestaltung
der Sankt Hedwigs-Kathedrale

Herausgeber

Metropolitankapitel bei Sankt Hedwig

Dompropst Tobias Przytarski

Oldenburger Str. 46

10551 Berlin

dompropst@erzbistumberlin.de

www.sankt-hedwig-mitte.berlin

Redaktion: Stefan Förner, Martina Richter

Layout: Daniela Rusch, dieprojektoren.de, Berlin

Fotos: Titel/Rückseite: Jörg Farys – dieprojektoren.de; IV (v.l.n.r): Sylvia Wassermann, Max Dudler, Constantin Beyer, Detlef Bluhm, Sichau & Walter Architekten, Walter Wetzler; S. 1: Walter Wetzler; S. 2/3: Sylvia Wassermann; S. 4: Jörg Farys; S. 5: Grafik: Leo Zogmayer, Foto: Walter Wetzler; S. 6/7: Max Dudler; S. 8: Constantin Beyer; S. 9: Brücke: Olaf – pixabay; S. 10/11: Sichau & Walter Architekten © Nightnurse Images, Zürich; S. 12: Detlef Bluhm; S. 13: Oben Sylvia Wassermann, Altar: Leo Zogmayer; S. 14: Walter Wetzler; S. 14/15: © Nightnurse Images, Zürich; S. 16: Walter Wetzler; S. 17: Ulf Büschleb, Detlef Bluhm, Screenshot, Walter Wetzler; S. 18: Detlef Bluhm, Matthias Kindler, Nibaldo Munoz; U3: Walter Wetzler; Spendenformular und Rückseite: Jörg Farys

Druck: Klimaneutraler Druck mit Farben auf Pflanzenölbasis auf FSC®-zertifiziertem Papier, Druckerei Lokay

SANKT HEDWIG MITTE wird gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland und durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa des Landes Berlin.

”

Wie das Brot aus vielen Körnern bereitet und der Wein aus vielen Trauben gewonnen ist, so wird der neue Altar der Sankt Hedwigs-Kathedrale aus vielen Steinen erbaut, die Menschen aus dem Erzbistum Berlin und der ganzen Welt zusammengetragen haben. Diese Steine stehen für unser Leben, für unsere Geschichte, unsere Belastungen, unsere frohen Stunden, unsere Hoffnung. Damit wird der neue Altar auch zu einem Hoffnungszeichen, ein Zeichen für Einheit und Frieden.

“

Erzbischof Dr. Heiner Koch



Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger Erzbistum Berlin Niederwallstr. 8-9 10117 Berlin	Verwendungszweck Euro, Cent Spende:
IBAN DE83 4006 0265 0004 1857 02	Kontoinhaber/Zahler
BIC GENODEM1DKM	
bei Kreditinstitut DKM Darlehnskasse Münster	IBAN des Kontoinhabers

Datum _____
 (Quittung des Kreditinstitutes)
 Unterschrift bitte auf Blatt „Überweisungsauftrag“

SPENDE

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts
Erzbistum Berlin

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
ERZBISTUM BERLIN

IBAN
DE83400602650004185702

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleister (8 oder 11 Stellen)
GENODEM1DKM

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)
Sankt Hedwigs-Kathedrale

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

Datum

Unterschrift(en)

*Ganz einfach
online spenden!*



SANKT HEDWIG MITTE